

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigeblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die
amtlichen Bekanntmachungen
des Gemeinderates

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Kobold“.

Herausgabe: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. — Vertreter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. — Druck und Verlag: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. — DA IV 34: 410 — Gemeindekonto 136

Nummer 65

Freitag, den 8. Juni 1934

33. Jahrgang

Örtliches und Sachsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 7. Juni 1934.

Das Fest der Silberhochzeit begehen konnten am vergangenen Mittwoch Herr Korbmacher Mag. Menzel und Frau, und Herr Eichler Robert Tamme und Frau. Wir danken hiermit noch nachdrücklich!

Der jährl. mit Wirkgrün und Fahnen geschmückte Hauptsaal wies einen geringen Besuch seitens der Einwohnerschaft auf, als Herr Quellmalz im Namen der Flieger-Ortsgruppe Ottendorf-Okrilla den Werbeabend eröffnete. Nach begrüßenden Worten erläuterte und schilderte er die Tätigkeit innerhalb der Ortsgruppe, deren Arbeit durch die Fertigstellung eines neuen Segelflugzeuges, das im Saale aufgestellt war, ihre Bedeutung gefunden hatte. Anschließend wurden einige von Fliegerliegern erbaute Modelle von diesen praktisch vorgeführt. Fliegermeister Siebers von der Fliegerkorpsgruppe Sachsen erläuterte anschaulich und leicht verständlich über die Bedeutung des Segelfluges. Anschließend sprach Segelfluglehrer Nachtmann ausführlich über die Entwicklung des Segelflugportes bis zum heutigen Tage und erklärte dann, nachdem er auf dem Segelmaschine Platz genommen hatte, die Steuerung eines Segelflugzeuges. Reicher Beifall wurde auch ihm für seine treiflichen Ausführungen zu teilen. Der außerordentlich interessante Verlauf dieses ersten Werbeabends wird mit die Freude einfließen, daß man der Arbeit der Fliegerkorpsgruppe mehr Beachtung entgegenbringt und so die wichtigen Aufgaben die der D.V.P. zu erfüllen hat, tatsächlich mit Erfolg hält. Wie wir erfahren, soll am Sonnabend nachmittag bei günstigen Wetter im Hause des Gasthof zum Ross eine festliche Segelflugzusage zur Besichtigung aufgestellt werden.

Durch die NSB sind bereits am Sonnabend zwei jugendliche Mädchen in zwei hiesigen Familien untergebracht worden. Wie heißen sie bei uns herzlich willkommen und möchten, daß sie sich recht gut erholen und mit schönen Erinnerungen an die 4 Wochen in unserem schönen Sachsen nach Hause zurückkehren. Gleichzeitig wird an die Einwohner, die Bitte gerichtet, auch Gaststellen nach Möglichkeit aufzuhören die der D.V.P. zu erfüllen, soll am Sonnabend nachmittag bei günstigen Wetter im Hause des Gasthof zum Ross eine festliche Segelflugzusage zur Besichtigung aufgestellt werden. Nähere Auskunft gibt die

Mithilfe für die Arbeitsbeschaffung

Das Beweisen der grundlegenden Wichtigkeit der Arbeitsbeschaffung vertieft sich immer mehr. Die 3. große Arbeitsbeschaffung-Lotterie soll auch in diesem Jahr wieder Millionen für die Arbeitsbeschaffung zur Verfügung stellen. Sie will nicht nur jedem Deutschen einen Winzerzettel geben, wie jeder als Mithilfer am Staatsaufbau eintreten kann, sondern sie hat, um allen gerecht zu werden, einen Gewinnplan vollständig umgestaltet. Sie hat in sozialrechtlicher, recht beträchtlicher Gewinne aufgeteilt. Darum beeile sich jeder, das neue braune Los zu kaufen. Nicht jeder kann die große Tat leisten, aber jeder soll lügen können: „Ich habe auch mitgeholfen!“

Ehrenmäler

Infolge der nationalen Erhebung Deutschlands werden in vielen kleineren Gemeinden Denkmäler für die im Weltkrieg gefallenen oder zur Erinnerung an die nationale Freiheit errichtet. Die Gestaltung dieser Denkmäler wird leider oft genug in die Hände unberufener Kräfte gelegt, die keinerlei entsprechende Beschäftigung und Vorbildung besitzen. Die Folge ist oft ein gedanklicher und geschmacklicher Verluststand dieser Denkmalsanlagen. Statt der landschaftlichen und architektonischen Besonderheiten des Ortes auszunutzen, und so mit der heimatlichen Landschaft verwachsende Ehrenmäler zu schaffen, läßt man mit Vorliebe immer wieder die Galerien zur Schablonen gewordenen Anlagen entstehen. Das Denkmal des Innern erinnert deshalb die Gemeindeverwaltungen und die mit der Aufführung von Ehrenmälern beauftragten Stellen daran, daß sie sich gleich nach Eintritt in die Vorbereitungen und ersten Erörterungen an die Landesverwaltungsstelle für Kriegerehrungen in Dresden-A. 1., Schloßstraße 24, zu wenden haben, damit rechtzeitig Vorbereitungen zur Wohl des Platzes und Form der Ehrung gemacht werden können.

Verkehrserziehungswoche in der Schule

Vom 9. bis 16. Juni findet auf Veranlassung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda eine Verkehrserziehungswocke statt. Das Sächsische Ministerium für Volksbildung hat im Einvernehmen mit dem Reichsministerium angeordnet, daß an einem Tag vier Stunden in allen Schulen Sachsen die Gefahren des Verkehrs oder wichtige Vorschriften der Verkehrsordnung in einer Unterrichtsstunde zu behandeln sind.

Fahrt zu den Heldengräberhöfen

Die Ortsgruppe Dresden des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, die bereits im Mai eine Reise an die Heldengräber im Westen unternommen hat, wiederholte diese Reise wegen großer Nachfrage noch einmal Mitte Juli. In zehntägiger Fahrt im Auto werden die ehemalige Westfront und zahlreiche deutsche Kriegerfriedhöfe in Frankreich und Belgien besucht. Mitreisende Mütter und Frauen ausfallender deutscher Soldaten stehen unter der besonderen Obhut einer der Fahrt teilnehmenden Frau. Wer die Reise mitmachen will, sollte umgehend unter Beifügung von Rückporto Anfragen an die Ortsgruppe Dresden und Umgebung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, zu handen von Herrn Präsident i. R. Geheimrat Dr. Haenel, Dresden-Blasewitz, Elbstraße 3, richten.

Deutscher Rotkreuztag

Der Präsident des Roten Kreuzes, Carl Eduard Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha, richtet zum Deutschen Rotkreuztag, der Sonntag, 10. Juni, in allen Teilen des Deutschen Reiches einheitlich begangen wird, einen Aufruf „An Gedennam“. In dem Aufruf heißt es: Unermüdlich steht das Deutsche Rote Kreuz im Dienste derer, die keine Hilfe brauchen. Hunderttausende unseres Volkes spürten Jahrtausende innen der Last und Not des täglichen Kampfes etwas von dem großen Gedanken unbedingter Hilfsbereitschaft, der im Zeichen des Roten Kreuzes vorliegt.

In einem Tag im Jahr, dem Rotkreuztag, soll dem ganzen deutschen Volk dies Zeichen der Hilfsbereitschaft sichtbar und eindringlich vor Augen gestellt werden. Der Gedanke der Volkgemeinschaft ist mit dem Sinn und Geist des Roten Kreuzes verbunden von Anbeginn. Als Teil des Ganzen dienend und Dienst leidende, wendet es sich an jeden deutschen Mann, jede deutsche Frau und jedes deutsche Kind mit der Aufforderung: Hilfe mit!

Dresden. Freitod auf den Schienen. In der Nacht zum Mittwoch warf sich auf dem Eisenbahnkörper zwischen Briesnitz und Kemnitz eine etwa 35 Jahre alte Frau vor einen Eisenbahnzug. Die Lebensmüde wurde auf der Stelle getötet. Der Beweggrund zur Tat ist unbekannt.

Schnitz. Sprechtag der Handelskammer. Freitag, 8. Juni, findet in Schnitz im Stadtverordnetenamt ein Sprechtag der Industrie- und Handelskammer Dresden statt.

Großenhain. Verhängnisvoller Sturz. In der Nacht zum vergangenen Freitag war der im 52. Gebenjahre stehende Bäckermeister Alfred Rothe aus Großenhain, der sich mit dem Fahrrad auf der Heimfahrt befand, gestürzt. Er hatte dem Unfall zunächst keine Bedeutung beigemessen und war auch noch einige Tage seinem Beruf nachgegangen. Am Sonntag morgens starb er infolge Verschlümmung seines Zustandes die Überführung ins Krankenhaus nötig und dort ist Rothe jetzt, ohne die Behandlung wiedererlangt zu haben, gestorben. Er hatte bei dem Sturz vermutlich eine schwere Gehirnverletzung erlitten.

Lichtenstein-Gohlberg. In der Badewanne ertranken. In einer im Hause der Eltern aufgestellten gefüllten Badewanne ertrank der zweijährige Heinz Barth. Die Badewanne war nicht zugedeckt. Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

Schneeberg. Heimatmuseum. In Anwesenheit vieler Ehrengäste wurde das vom Berg- und Museumsverein errichtete Schneeberger Heimatmuseum eröffnet und seine Bestimmung übergeben. Das Museum enthält bereits wertvolle geologische und historische Schätze.

Pirna. Oberlausitzische Gäste. Am Sonntag lief der erste große Sonderzug der Organisation „Kraft durch Freude“ aus Schleife mit 850 Volksgenossen hier ein. Den sächsischen Gästen, die einige Ferientage in der Sächsischen Schweiz verlebt hatten, wurde vom Rat der Stadt Pirna und der Arbeitsgemeinschaft der Sächsischen Schweiz ein feierlicher Empfang zuteil. Auch in Bad Schandau wurden die Gäste durch Bürgermeister Baumann willkommen geheißen.

Stolpen. Ein weißer Rehbock. Der Fabrikbesitzer Büchner erlegte in seinem Jagdrevier einen weißen Rehbock. Das Auftreten von weissem Rehwild ist in letzter Zeit vor allem im Polental immer häufiger geworden.

Ebersbach. Tödlich überschritten. In der Nacht

zum Sonntag wurde in Obergriesdorf der 60jährige landwirtschaftliche Arbeiter Karl August Betschel von einem Motorrad gestreift und zu Boden geschleudert. Der Verunglückte erlitt so schwere Kopf- und Beinverletzungen, daß er im Bezirkskrankenhaus starb.

Zwickau. 325-jährige Schützengeellschaft.

In Hartenstein fand die 325-Jahrfeier der Priv. Schützen-

gesellschaft Hartenstein statt. Am Ehrenmal wurde eine Ge-

denkfeier und im Schützenhaus ein Festkommiss abgehalten.

Im Mittelpunkt der Veranstaltungen am Sonntag stand ein Festzug der Schützen.

Anzeigen werden an den Geschäftstagen
bis spätestens vormittags 10 Uhr in die
Geschäftsstelle erbeten.

Anzeigenpreis: Die 6 mal geplatzt, zw. Zeile
oder deren Raum 5 Pf.

Kompl. oder tabell. Satz 50 Pf. Aufschlag:

Jeder Aufschlag auf Nachdruck erhält, wenn der
Anzeigen-Beitrag durch Klage eingezogen wer-

den muß oder wenn der Auftraggeber in Kon-

kurs geht.

Planen. Vom Bastkraftwagen überfahren.
Der zehn Jahre alte Schüler Horst Sieße wurde an der Ecke Pausaer und Morgenbergs-Straße mit seinem Fahrrad von einem Bastkraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Großjhōn i. B. Explosion. Im Lagerraum der Werkstatt des in Nordböhmen als Erzeuger und Lieferant von Feuerwerkskörpern weitbekannten Alois Klinger brach infolge einer Explosion ein Brand aus, dem das Holzhaus Klingers zum Opfer fiel. Klinger selbst erlitt bei dem Vorfall, wertvolles Material zu retten, starke Verbrennungen, so daß um das Leben des 78-jährigen Mannes ernste Besorgnis besteht. Man nimmt an, daß das Unglück durch die Entzündung eines am Fenster liegenden und von der Sonne beschienenen Feuerwerkskörper verursacht worden ist.

Trockenheit und Wassermangel

Infolge der wochenlangen Trockenheit ist an vielen Orten bereits Wasserknappheit eingetreten. Auch in Glashütte hat die Stadtverwaltung nunmehr das Bierbrennen und Bleichen mit Wasser aus der städtischen Leitung untersagt. Ebenso mußte in Freital die Entnahme von Leitungswasser zum Sprengen usw. verboten und der Wasserverbrauch auf das Notwendigste eingeschränkt werden. In Waltersdorf in der Oberlausitz mußten auch das Inbetriebsetzen von Springbrunnen, sowie das Beiprengen von Straßen- und Wegen eingestellt werden. Das Wasserwerk der Stadt Waldenburg hat ebenfalls außerordentliche Sparmaßnahmen angeordnet. In Vogtland sind sämtliche Brunnen erweitert. In Glauchau-Nothenbach mußten ebenfalls verschiedene verstopfte Brunnen um einige Meter tiefer gelegt werden. Weizen und Hafer drohen zu verbrennen.

Infolge der andhaltenden Dürre häufen sich Wald- und Grasbrände. Nachdem an der Eisenbahnstrecke Riesa-Ellerwerda bereits wiederholte leichte Waldbrände infolge Funkenflugs entstanden waren, brach am Sonntag ein Waldbrand aus, der leicht größeren Umfang hätte annehmen können. Bediglich der Windstille und der in der Nähe vorbeifließenden Röder ist es zu danken, daß die Gefahr schnell belegt werden konnte.

Der Pegelstand der Elbe wies Mittwoch vormittag 238 Zentimeter unter Null auf, ist also wiederum um einen Zentimeter zurückgegangen. Bei dem niedrigen Wasserstand ereignet sich fast täglich Schiffsunfälle. Montag abend geriet bei Niedergörsdorf ein tschechoslowakischer Dampfer auf Grund, der mit einigen Zillen auf der Bergfahrt begriffen war. Erst nach längerer Arbeit gelang es, den Dampfer wieder flott zu machen. Der Strom ist an der Unfallstelle auf die Hälfte seiner gewöhnlichen Breite zusammengebrochen. Dienstag mittag geriet in Meissen der Personendampfer „Wehlen“ der Sächsisch-Böhmisichen Dampfschiffahrtsgesellschaft ebenfalls auf eine Sandbank und mußte durch einen Schlepper abgebracht werden, bevor er seine Fahrt nach Riesa fortsetzen konnte.

Einen Trost in dieser nun allmählich zur Dürre ausgewachsenen Trockenheit spendet die Landeswetterwarte. Sie sagt: Bewölkung, ansteigende Temperatur und vorerst kein Regen fällt voraus und meint, daß die Trockenheit nun ihr Ende finden werde. Hoffentlich behält sie recht, und hoffentlich ist es nicht schon zu spät mit dem Regen für viele Feldfrüchte.

Der Präsident des D.W.B. besucht Sachsen

Im Rahmen der Luftfahrtwerbewoche führte der Präsident des Deutschen Luftsport-Berbandes, Bruno Voerzer, seinen angekündigten Besuch durch Sachsen durch. Präsident Voerzer traf Mittwoch nachmittag kurz nach 14 Uhr von Leipzig kommend mit seiner Begleitung in Kraftwagen in Dresden ein. Auf der Fahrt waren dem alten Bour-l-e-Mérite-Jäger in Burzen, Riesa und Großenhain von der Bevölkerung und den Angehörigen der Fliegerkorpsgruppen herzliche Kundgebungen bereitet worden. Vor dem Landtagsgebäude, dem jetzigen Amtsgebäude des Reichsstatthalters, sprach Präsident Voerzer die Front der aufgestellten Dresdner Fliegerburgen an und begab sich sodann zu Reichsstatthalter Müschmann. Anschließend fand ein kurzer Empfang im Rathaus statt. Hierauf ging die Fahrt weiter zu den Fliegerkorpsgruppen Freiberg, Chemnitz, Stollberg, Aue, Schneeberg und Zwickau.

Kurz vor 18 Uhr traf Voerzer in Chemnitz ein, wo er vom sächsischen Sportführer Bürgermeister Schmidt, dem Chemnitzer Fliegerkorpsführer des D.W.B. Bertram, begrüßt wurde. Die Chemnitzer Mitglieder des Deutschen Luftsport-Berbandes hatten Aufführung genommen. Nach Abschreiten der Front begrüßte Voerzer die Fliegerkameraden mit einer kurzen Ansprache.



Ein Vermittlungsvorschlag in Genf.

Genf, 5. Juni. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, hat dem Präsidium und durch dieses den Hauptausschuss der Abrüstungskonferenz folgende Entschließung zur Beschlussfassung vorgelegt: „Der Hauptausschuss der Abrüstungskonferenz begrüßt mit Begeisterung den von den verschiedenen Seiten deutlich ausgesprochenen Wunsch, die Konferenz ihre Arbeiten fortzusetzen zu sehen mit dem Ziel, zu einem Abkommen zu gelangen;“

beschließt, daß der Vorschlag Sowjetrusslands, die Konferenz in eine dauernde Friedenskonferenz umzuwandeln, eine Prüfung der Regierungen unterworfen werden muß, ehe er Gegenstand der Beratungen bildet;

In der Meinung, daß der Vorschlag, gegen seitige Hilfeleistungspolitik abzuwenden, in erster Linie zwischen den Regierungen verhandelt wird, die unmittelbar daran interessiert sind. Die Ergebnisse müßten dann dem Präsidenten der Konferenz mitgeteilt werden;

teilt die Ansichten der türkischen Abordnung, wonach es angezeigt sein würde, die Teilnahme aller interessierten Regierungen an diesen Besprechungen zu sichern;

feststellt, daß die Durchführungsobligationen für ein künftiges Abkommen, wie es in dem ersten Paragraphen des Vorschlags enthalten ist, der durch die sechs neutralen Abordnungen unterbreitet wurde, dem besonderen Ausdruck, der sich unter dem Vorzug von Bourquin schon mit den allgemeinen Bestimmungen des Abkommens beschäftigt hat, überlassen werden soll;

stellt fest, daß die Ansichten, wie sie durch die Regierungen Frankreichs, Italiens, Englands und Deutschlands in ihren Noten vom 1. Januar, vom 4. Januar, vom

29. Januar und 16. April 1934 ausgedrückt wurden, eine gewisse Möglichkeit bieten, zu einer Verständigung zu gelangen;

bittet das Präsidium, mit allen Mitteln, die es für angemessen halten sollte, und mit der Unterstützung einer anderen Macht oder anderer Mächte, die zur Teilnahme an seinen Arbeiten einzuladen es für notwendig oder nützlich halten sollte, den Ausgleich der Gegenseite zu versuchen, die noch in den obenerwähnten Noten bestehen;

entscheidet im Hinblick auf alle anderen Fragen, die im Hauptausschuss vorgebracht worden sind, den Hauptausschuss mit allen Abrüstungsfragen en bloc zu befreien, und die politische Kommission mit allen Sicherheitsfragen, indem man es ihnen überläßt, diese Fragen in Übereinstimmung zu bringen und sie zu prüfen oder prüfen zu lassen, durch dafür geeignete Körperschaften, die zu diesem Zweck gegründet werden sollen, sobald irgendeine Möglichkeit sich zeigt, zu nützlichen Ergebnissen zu gelangen;

ist dennoch der Meinung, daß zum Zwecke einer erfolgsversprechenden Behandlung dieser Fragen durch die genannten Kommissionen eine politische Vorbereitung im vorans vorwiegend ist, und daß eine vorläufige Prüfung unweigerlich dieselben Schwierigkeiten entstehen lassen würde, die man schon in der Vergangenheit ange troffen hat;

bittet daher den Präsidenten, die Arbeit und Vorbereitungen fortzuführen und be Vollmächtigt ihn, das Studium der die Abrüstung oder die Sicherheit betreffenden Fragen in Angriff zu nehmen, sobald im Hinblick auf die politischen Fragen genügende Fortschritte erreicht sind.“

in Vorbereitung befindlichen Entwurf eines Reichsvertrages gehöre. Die ländliche Wasserversorgung im Deutschen Reich soll auf eine einheitliche Grundlage gestellt und dem starken Auftrieb verliehen werden, den die Vermehrung landwirtschaftlicher Erzeugnisse und Bekämpfung der Arbeitslosigkeit erfordert. Die Länderminister haben ihre Höhde erachtet, dem Staatsminister Riecke bei Durchführung der ihm übertragenen Aufgaben erforderlichenfalls hilflich zu sein.

Der Beirat der Reichspost ernannt.

Auf Grund des § 5 des Gesetzes zur Vereinfachung und Verbesserung der Verwaltung vom 27. Februar 1934 und beratenden Mitwirkung in den Angelegenheiten der Deutschen Reichspost ein aus jedem Mitgliedern bestehender Beirat gebildet worden. Er ist in grundjährlichen und besonders wichtigen Fragen zu hören. Die Mitglieder dieses Beirats sind nunmehr von der Reichsregierung ernannt. Der Beirat sieht sich wie folgt zusammen: 1. Räthsel: Preußische Staatsrat Wilhelm Reinberg, Reichsbmann für die Landwirtschaft, Kurt Frhr. v. Sröder, Präsident der Industrie- und Handelskammer in Köln; 2. Industrie: Direktor Paul Kehler, Führer der Gesamtorganisation der gewerblichen Wirtschaft, Vorsitzender des Vorstandes der Beamtewerke AG. in Berlin; 3. Mittelstand, Gewerbe und Presse: Dr. Heinrich Hunte, Vizepräsident des Werberates der Deutschen Wirtschaft, Gauamtsleiter des NS-Hago, MDR, in Berlin; 4. Ostpreußen: Preußische Staatsrat Erich Koch, Gauleiter, Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, MDR, in Königsberg (Pr.); 5. Bayern: Stadtrat Christian Weber in München.

Einführung der Jugend in die Luftfahrt.

Der Reichswirtschaftsminister hat in seiner Arbeit die verstärkte Einführung der Jugend in die danken der Luftfahrt angeordnet. Der Minister bestimmt u. a., daß die bestehenden freiwilligen Lehrgänge in Berufs- und Fachschulen weiter ausgestaltet, und das soll wo sie noch nicht bestehen, solche Lehrgänge bald neu zurichten. In den Richtlinien des Ministers wird vorgehoben, daß die deutsche Jugend eingehend von der Luftfahrt erhalte und insbesondere auch, was die angehenden Schlosser, Mechaniker und anderen Berufe wichtig ist, durch technische Arbeiten im Bau von Segelflugzeugen die Wirkungsweise der einzelnen Teile kennlern soll. Weiter seien die Fragen des Luftsicherungshandels, in der Werkstattarbeit der Bau von Segelflugzeugen zu betreiben und die förperliche Entwicklung durch Übungen im motorlosen Flugzeug zu fördern. Die teilnehmenden Schüler sollen das 16. Lebensjahr abgeschlossen haben, so daß mit dem 18. Lebensjahr die Ausbildung abgeschlossen ist. Es soll angestrebt werden, daß Schüler höherer Lehranstalten und Schüler der Fach- und Fachschulen in den Lehrgängen zusammenarbeiten. Es darf aber nur solche Jugendliche in Luftfahrtlehrgänge aufgenommen werden, die Mitglieder der HJ sind. Schließlich darf nur diese Lehrgänge die Erreichung des Ziels der Berufs- und Fachschulen usw. als nächstliegende Pflicht verhindern werden.

Die Technik in der PD. verankert.

Die Bemühungen des Staatssekretärs Dipl.-Ing. Friedl Feder, die deutsche Technik in ihrer Gestalt in der NSDAP. zu verankern, sind nunmehr durch den Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, in die Tat umgesetzt worden. Die parteiamtliche Bekanntmachung, die die Grundlage für den Aufbau der deutschen Technik innerhalb der PD. geschaffen hat, gibt unter Zusammenfassung und Erhaltung der bisher auf technischem Gebiet erfolgreich tätigen Organisationen der NSDAP. ein Instrument in die Hand, das einen unabdingbaren Einfluß auf die deutsche Technik beim Aufbau von Volk und Reich gewährleistet. Die Umwandlung der bisherigen Kommission für Wirtschaftstechnik der Partei-Zentral-Kommission (U III B der PZK. der NSDAP.) in eine Kommission für Technik innerhalb der NSDAP. sowie die Leitung der Aufgabenbereiche des bisherigen Kampfturms der Deutschen Architekten und Ingenieure — ADAC.

Riesen-Wirtschaftskandal vor Gericht.

Vor der 4. Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts begann am Dienstag der Prozeß gegen die früheren Direktoren der Metallwerke Schweizer & Oppeler AG. Berlin, Ernst Wohlgemuth und Walter Tag, sowie gegen den ehemaligen Prokuristen Heinrich Oströdski wegen fortgesetzten Betruges und handelsrechtlicher Untreue in mehreren Fällen. Bei diesem Prozeß handelt es sich um einen Wirtschaftskandal ungeheure Ausmaße. Die Angeklagten sollen die Firma Schweizer & Oppeler durch ihre Manipulationen in großem Umfang geschädigt haben. Nach der Anklage hat die Schrottfirma Schweizer & Oppeler von 1928 bis 1931 hohe Kredite aufgenommen und an die Gläubiger zur Sicherung ihrer Ansprüche Kundenforderungen abgetreten, die teils schon getilgt, teils überhaupt nie entstanden waren. Die Anklage erblieb darin fortgesetzten Betrug an dem Kreditgeber, für den die beiden Direktoren Wohlgemuth und Tag sowie der Prokurist Oströdski verantwortlich sind. Neben diesem Kreditbetrag wird der Angeklagte Wohlgemuth weiter beschuldigt, die Firma Schweizer & Oppeler an einem bereits konkursreifen französischen Unternehmen beteiligt zu haben, das Schweizer & Oppeler schon damals fünf Millionen französische Franken schuldete. Durch den Zusammenbruch der französischen Gesellschaft war auch die hohe Beteiligungssumme von vier Millionen französischen Franken restlos verloren. Weiter soll Wohlgemuth ohne Ermächtigung im Namen seiner Gesellschaft für eine andere Firma Bürgschaften von 35 000 RM übernommen haben, für die sein Unternehmen einstecken mußte, ohne daß Aussicht auf Erfolg des Verlustes besteht.

Tag und Wohlgemuth begogen einen festes Monatsgehalt von je 6000 RM! dazu kamen noch Tantiemen von 5 Prozent des jährlichen Eingewinnes. Trotz dieser Rieseneinkommen entnahmen Wohlgemuth nach der Anklage, 190 000 RM, und Tag 42 000 RM wiederrechtlich aus dem Gesellschaftsvermögen für ihre privaten Zwecke.

Tag kaufte für seine Frau auf Kosten der Gesellschaft zwei silberne Uhren für 1300 RM, Wohlgemuth für seine Frau zwei silberne Bratenschüsseln für 800 RM. Der Angeklagte Oströdski, der Prokurist der Firma Schweizer & Oppeler war, gehörte auch als Vorstandsmitglied der Eisenkredit AG. an. Nach dem Ergebnis der Voruntersuchung soll er aus dem Vermögen der von ihm geleiteten Eisenkredit AG. der Geldverwaltungsstelle der Firma Schweizer

& Oppeler, widerrechtlich 30 000 RM entnommen haben. — Die Untreue des Tag, Wohlgemuth und Oströdski wird darin erblickt, daß sie auf Kosten der von Schweizer & Oppeler abhängigen Deutschen Schrot-Bereinigung G. m. b. H. spekulierten und dieses Unternehmen dadurch um 200 000 RM schädigten. Wohlgemuth, Tag und Oströdski befinden sich bereits seit Mitte Mai 1933 in Untersuchungshaft. Neben den drei Hauptangestellten haben sich noch vier Personen zu verantworten, die an den Straftaten mehr oder weniger mitbeteiligt sind.

Fabrikfilialbetriebe notwendig.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Hess, veröffentlicht folgende Bekanntgabe:

In letzter Zeit wird unter mißbrauchlicher Verwendung aus dem Parteidokument die Behauptung verbreitet, die nationalsozialistische Bewegung lehne Fabrikunternehmen ab, die zur Organisation des Verlaufs ihrer Erzeugnisse eigene Filialbetriebe unterhalten, als wirtschaftlich schädlich und deshalb unerwünscht. Diese Behauptung ist irreführend und unrichtig; sie findet im Parteidokument keine Stütze.

Die Organisationen der Fabrikfilialbetriebe sind in Jahrzehntelanger Arbeit in Deutschland aufgebaut worden. Sie geben hunderttausende von deutschen Volksgenossen Arbeit und Brot. Nur durch die Größe und Bedeutung solcher Unternehmungen ist uns eine erfolgreiche Teilnahme am internationalen Weltmarkt möglich.

Eine Bekämpfung dieser Unternehmen würde daher die schwerste Schädigung des deutschen Exports darstellen. Der deutsche Export bedeutet in erheblichem Maße Arbeit und Brot für deutsche Volksgenossen; auch hier hat daher Gemeinnutz vor Eigennutz zu stehen.

Sonderbeauftragter für Landeskultur.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat den Staatsminister Riecke in Detmold zum Sonderbeauftragten für Landeskultur bestellt mit dem Auftrag, einen Plan für die Vereinheitlichung und Zusammenfassung des bisher in der Hand der einzelnen Landesregierungen liegenden Meliorationsweises, ihrer Behörden und ihrer Ergebung vorzulegen. Dazu soll in erster Linie die Errichtung einer Reichspläne für die mit öffentlichen Mitteln geförderten Meliorationsarbeiten aller Art sowie eine Einstufungsauf den bei der Akademie für deutsches Recht

und schwentle es über dem dunklen, hübschen Kopf. Wie das Brauen eines Bienenstocks brannte der Jubel des Volkes von Braunheim zu der schneeweichen, schlanken Gestalt der jungen Landesmutter empor. Die breiten Bauernhüte wirkelten. Die bunten Tücher der Frauen und Mädchen flatterten. Die kleinen Kinder ganz vorn machten Winke, Winke! — mit den Händchen! Hoch die durchdrückende Fürstin Eliza! — hoch! hoch! Blechgeschmeid, Böllergermln vom Hügel. Das hohe Geburtsstagskind gebot mit einer Handbewegung Schweigen.

„Danke, ihr liebe Leut!“ rief sie mit heiser Stimme zu den hunderten zu ihr emporgereichten Gesichtern hinab. „Vergelt's Gott euch allen! Aber jetzt sperrt mal eure Ohre auf!“ Sie bungte sich lachend, die weißen Zähne zeigend, über die Steinbrücke zu der Menge unten. Denkt mal an, der Fürst hat geschrieben! Alleweil ist der Brief einpassiert!“ Sie lächelte in die Hände. „Just zu Punkt zu meinem Biegenfest! — Ist — das — nit — nett zu?“

„Was hat denn Ihre Hoheit?“

„Sie steht auf einmal.“

„Sie scheint plötzlich durch irgend etwas irritiert.“ Es war ein Gesuch des Hoffstaats hinter der Fürstin von Braunheim. Sie richtete sich mühsam auf. Sie fuhr fort:

„Der Fürst lädt alle seine Untertane herzlich grüßt. Er hofft — er hofft — ja — er hofft, es geht euch allen gut.“

„Was verwirrt denn nur die hohe Frau?“ flüsterte die Vorison Tromm. Die Vorbach murmelte:

„Sie hat doch sonst das Mundwerk auf dem rechten Fleck.“

Der Fürst war bei den Kämpfen in Portugal, begann Eliza von Braunheim wieder und brach ab. „Ja — in Spanien“, wiederholte sie. Sie wußte auf einmal nicht mehr, was sie weiter sagen wollte. Unter ihr war lautlose Stille. Alle diese Gesichter, hunderte von weißen Flecken, hoben sich glänzend zu ihr in die Höhe. Mitten darin war ein Antlitz — ein bartloser, nordisch-blonder Kopf, gar nicht von der fröhlichen, dunklen zweitürigen Art. Zwei stahlblau-blaue, starre Augen, fest auf sie gerichtet.

„Zeigt horch' mal zu!“ Die junge Souveränin verlor mit dem Atem den Faden der Rede. Sie fuhr sich mit der Hand über die von saltem Schweiß beperlte Stirn. Sie sah da unten, in dem wogenden Wellenschlag

von Adipsen, nur noch die beiden Augen — die sanftesten verweigerten Augen. „Der Fürst kommt durch Spanien retour.“

„Hoch soll er lewen!“ rief unten begeistert der alte Maire von Reich.

„Hoch! Hoch! schrien die Rheinländer.

„Es kann sein, daß er sich noch in Holland versteckt.“ Die Fürstin von Braunheim hielt mit Aufzwingung ihre Stimme auf ihrer hellen Höhe. „Dort wolle, ich weiß es, die wütige Engländer wieder an der Küste Spaniens. Die Spaniere, die Österreicher. Alle die ewige Streithämmel lasse unseren armen Kaiser nit in Friede!“

Vive l'Empereur!

Wenn jost einer am Rhein noch keine welsche Zunge — diese zwei Worte lannie er. Der Schlaganfall der Alten Garde drohte aus den Bürgerleben von Braunheim. Die Fürstin Eliza konnte eine Schneeball-Lust holen. Sie starrte entgeistert auf die eine Schneeball in der Menge. Auf den kalten Jügen Juvel Wissenskunst rührte sich nichts. Er stand, in scolichtem, mittlerem Krempenhut und blauem Radmantel, mit seinem Gedränge. Man sonnte ihn, nach seinem Auftreten, in einen reisenden Ratsschreiber halten. Und plötzlich war eine Landsherrin oben, wer zu denen gehörte, die nach in deutschen Landen, als Vorboten des Böllergermlns, die Höhlenvaterunser wider Napoleon: Entthaupt, wenn dein Name! Unser täglich Brot gib uns wieder, das heißt uns stahlst.

Der Fürst schreibt mir, daß ich ihm im Sommer entgegenreise und auf dem Wege von Holland zurückkehren soll, fuhr die Reichs-Praunheimer Regentin und herzogliche Tochter. Unten stellte sich ihr Volk auf die Fußspitzen, um besser zu hören. Denn ihre Stimme sang geprägt und gesattelt. „Er versucht sich unterdes eurer unverwüstlichen Untertanentreue zu dem Kaiser und ihm! Laß euch nicht ansehen, wenn die böse Bube . . .“ Ihre Worte rutschten. Sie raffte sich mit aller Willenskraft auf und lächelte sonnig und nicht: „Also — das wär' alles und heut', ihr Leut!“ Sie streute mit spitzen Lippen und ihrem rundeten Arm eine herablassend-graziöse Fußhabend. Ihr Volk und hörte das jubelnde Echo von unten nach großen, weißgoldenen Empfangssaal halten.

(Fortsetzung folgt.)



Historischer Roman von Rudolph Stratz

53)

(Nachdruck verboten.)

Eliza von Braunheim hatte das Höhlenwaternetz mit dem gehörnten Teufelskopf Napoleons und den gestreiften Totenknochen darüber mit widerwilligen Fingerspitzen in Stückchen gerissen und in das Ramingeslader gefreut.

„Man muß nach dem, der das geschafft hat, fahnden!“ sagte sie. „Eigentlich tut man dem Lumpenhub“ zuviel Ehre an!“

„Es sind immerhin Sturmzeichen, hoheitl. Leider an vielen Orten. Es mehren sich unheimliche Symptome, am Rhein, in Westfalen, in Braunschweig, in Hannover, je mehr die österreichische Kriegswolke aufsteigt! Der französische Gesandte hat Wien längst verlassen. Wien schwimmt, nach allen Berichten, in einem Kriegsräusch, wie man ihn seit den Tagen Maria Theresias nicht mehr sah. Es ist nur eine Frage von Tagen —“

„Ach — die Österreicher beide, aber sie beiße nit! Male Sie den Teufel nit an die Wand, Pfiffer! Wer läßt mir denn da die Leut' mit mir, die mir nit ins Boudoir hineintrumple, als wär's 'ne Fuhrmannsstub? Wer ist denn der Herr Kurassen-Offizier?“

„Der Kapitän Campobasso, hoheitl — ungemeldet — nach dem Recht des Lagers — von der Brigade dero hohen Gemahls und einem Brief von ihm aus Spanien!“

Die Sonne batte die polternarbigsten, brutalen Jüge des Reiterhauptmanns unter dem gelben Messinghelm mulattenbraun gebrannt, Blut und Schnee seinen Koller bis zum unbestimmten Gelbgrün ausgelöst. Er überreichte aus dem linken Arm heraus, der ein gesichtloses Schuhloch trug, der Fürst ein verschwitztes Bäschchen. Ihre weißen Finger lösten ohne Zimperlichkeit die Wachschubhülle, sprengten die großen, roten Braunheimer Wachsriegel.

„Schafft eine Erfrischung für den Herrn Kapitän herbei! Er ist ermüdet!“ rief sie, die braunen Augen auf den großen, französischen Schriftzügen. Sie überflog das Blatt, sie ließ rasch, die Schleife schürzend, aus den Altan

in einem Nationalsozialistischen Bund Deutscher Technik — NSBDT — welcher der Stabsleitung der P.O. bei der Reichsleitung unmittelbar untersteht, läßt erkennen, daß die Aufarbeitung der beiden umgewandelten Organisationen anerkannt und der nationalsozialistische Gedanke in den Vordergrund gestellt wurde. Der bisherige Teil wird im NSBDT die verantwortungsvolle Arbeit übernehmen, die deutsche Technik aus ihrer Verzweigung in einer Einheit zusammenzuführen und mit Sicherheit und Erfolg die Grundlagen des nationalsozialistischen Staates gestalten helfen. Bei der Wichtigkeit, die die Technik in der Binnen- und Außenwirtschaft Deutschlands einnimmt und im Hinblick auf die Aufgaben, die der Führer bei der Neugestaltung des Reiches ausgeprägt hat, in der Gründung des Amtes für Technik und des NSBDT die größte Bedeutung zuverlässigen. In Ergänzung der parteiamlichen Bekanntmachung vom 4. Juni 1934 betr. Auflösung des KDAJ wird mitgeteilt, daß die Aufgaben des gegründeten NSBDT von der bisherigen KDAJ-Bereitschaft Sachsen übernommen werden, deren Arbeit in der bis jetzt erfolgten Weise fortgeführt wird. Ebenso werden die Bekanntmachungen, die vom KDAJ bekanntgegeben worden sind, vom NSBDT durchgeführt. Anmeldungen und Fragebögen für den NSBDT sind in der Geschäftsstelle, früher KDAJ, Dresden, Lennéstraße 3, erhältlich.

Henderson droht mit seinem Rücktritt

Sehr lebhafte Ausprache im Präsidium.
Die Tagung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz fand wieder hinter verschlossenen Türen statt.

Auf Anregung des polnischen Außenministers Biedronski, in denen von der Möglichkeit gesprochen worden war, den Standpunkt Frankreichs, Italiens, Englands und Deutschlands auf einen Nenner zu bringen, und in denen das Präsidium mit einer entsprechenden Ausgabe betraut wurde, geschriften. Der polnische Antrag erfolgte nicht aus politischen Erwägungen, sondern ging davon aus, daß Polen an den Sonderverhandlungen der großen Mächte nicht beteiligt gewesen sei.

Nach Bed sprach Barthou. Er stellte die Sicherheitsfrage wieder in den Mittelpunkt und lehnte den wiedergebrachten Teil des Antrags Hendersons ab. Insbesondere lehnte er den Vorschlag, dem Präsidium besondere Befähigungen zur Lösung der Abrüstungskrise zu erteilen, ab.

Barthou lehnte es auch ab, durch einen Pakt dieser Art einzukreisen. Er müsse die Arbeiten der Konferenz im Geiste der Billigkeit gegen jeden führen.

Henderson betonte dann, daß die Lage der Konferenz als verzweifelt angesehen werden müsse, wenn man in dem Sinn fortfahre, wie er in der Rede Barthous zeigte. Der Präsident verwahrte sich dann dagegen, daß er bei Beginn der Konferenz ganz anders gesprochen habe.

Im welcher Lage befindet man sich nun. Gestern habe

man es nicht fertig gebracht, ein Komitee einzurichten. So-

eben habe er nun Vorschläge gemacht, die Barthou zurückgewiesen habe. Unter diesen Verhältnissen müsse er Barthou fragen, ob er nicht selbst eine Arbeitsmethode vorzuschlagen habe. Wenn er das einfach ablehne, dann müsse man morgen den Hauptaustausch einberufen. Er als Präsident habe dann die Pflicht, den Hauptaustausch zu berichten und ihm mitzuteilen, daß das Präsidium nicht in der Lage gewesen sei, sich auf ein Arbeitsprogramm zu einigen.

Barthou erklärte hierauf, er habe einen Entschluß-

gesetzentwurf besprochen und würde kein Wort an seinem Protokoll ändern. Er sei überzeugt, daß seine Rede keinerlei Vorwürfe verdiente. Was die Sache selbst betrifft, so habe er das Gefühl, daß der Vorschlag Hendersons nicht die Befriedigung gebe, die seine Vernunft verlangt; das habe er gesagt, und das sei sein Recht. Habe er die Verpflichtung, einen Text vorzulegen, wie es der Präsident der Konferenz verlangt? Als Chef einer Abordnung nehme er auch die Rechte eines solchen in Anspruch und lasse seine Verantwortlichkeiten. Von welcher Seite auch eine Aufforderung komme, so habe er das Recht, sie abzulehnen. Habe er im übrigen nicht eine sehr klare Haltung eingenommen? Gestern habe er vorgeschlagen, die dem Hauptaustausch unterbreiteten Vorschläge einem besonderen Ausschuß zu überweisen. Er halte das aufrecht. Er verlange, daß man nicht fremde Vorschläge in diejenigen hineinmische, die in offizieller Form dem Hauptaustausch unterbreitet

weden verteilt, der als Ergänzung in verschiedenen Punkten wertvoll ist.

Danach wandte sich Barthou mit großer Schärfe gegen den Vorschlag Hendersons, durch den die Probleme ein vollkommen anderes Gesicht erhalten hätten als im Hauptaustausch, wo Henderson selbst eine völlig andere Haltung eingenommen habe. Die Frage der Sicherheit müsse die Grundlage für alles weitere bilden.

Barthou befaßte sich dann mit den verschiedenen Teilen des Henderson-Vorschlags und kritisierte zahlreiche Einzelheiten. Im Absatz 8 handelt es sich um Deutschland. Alle Welt, auch Frankreich natürlich, wünsche die Rückkehr Deutschlands. „Will man mit Deutschland verhandeln?“ fuhr Barthou fort, „meinetwegen, aber was kann man davon erwarten? Das Deutschland dem Völkerbund Bedingungen stellt, dem Völkerbund, den Deutschland ohne Grund verlassen hat? Das wäre eine Demütigung des Völkerbundes. Wer wird das vorschlagen? Wollen sie Deutschland bitten, zurückzutreten und Bedingungen zu stellen?“ Barthou fuhr dann weiter fort, daß er sich jedenfalls an einer solchen Aufforderung zur Rückkehr nicht beteiligen würde.

Er verlange, daß Deutschland hier ohne jeden Zwang zurückkehre, seinen Platz einnehme, und daß man dann alle Fragen der Sicherheit, der Entwicklung und der Gleichberechtigung erörtere, um einen Ausgleich zu finden.

Im Gegensatz zu Eden und Motta holte er kein Abkommen immer noch für besser, als ein schlechtes Abkommen.

Henderson erwiderte darauf, die Worte Barthous seien eine Bestätigung seiner eigenen Ausführungen zu Beginn der Sitzung, als er die Lage der Konferenz als beinahe verzweifelt bezeichnete. Er habe die Verantwortung auf sich genommen, dem Präsidium zu helfen, aus der Sackgasse herauszutreten. Er könne es nicht zulassen, daß man seine Unparteilichkeit kritisere, andernfalls würde er die ihm anvertraute Mission ausgeben. Weiter hätten die gegenseitigen Hilfeleistungspakte nichts mit der Sicherheit zu tun. Es entspreche doch dem gesunden Menschenverstand, daß diese Pakte erst durch die daran interessierten Regierungen besprochen würden. Danach könne dann durch Vermittlung des Präsidiums eine Verbindung mit der Konferenz hergestellt werden.

Was den Paragraphen 4 betreffe, so könne man doch unmöglich die Meinung einer Regierung unbeachtet lassen, die an dieser oder jener Frage direkt interessiert sei.

Er könne sich nicht an einem Versuch beteiligen, einen Staat, welcher es auch sei, durch einen Pakt dieser Art einzukreisen. Er müsse die Arbeiten der Konferenz im

Geiste der Billigkeit gegen jeden führen.

Henderson betonte dann, daß die Lage der Konferenz als verzweifelt angesehen werden müsse, wenn man in dem Sinn fortfahre, wie er in der Rede Barthous zeigte. Der Präsident verwahrte sich dann dagegen, daß er bei Beginn der Konferenz ganz anders gesprochen habe.

Im welcher Lage befindet man sich nun. Gestern habe man es nicht fertig gebracht, ein Komitee einzurichten. Soeben habe er nun Vorschläge gemacht, die Barthou zurückgewiesen habe. Unter diesen Verhältnissen müsse er Barthou fragen, ob er nicht selbst eine Arbeitsmethode vorzuschlagen habe. Wenn er das einfach ablehne, dann müsse man morgen den Hauptaustausch einberufen. Er als Präsident habe dann die Pflicht, den Hauptaustausch zu berichten und ihm mitzuteilen, daß das Präsidium nicht in der Lage gewesen sei, sich auf ein Arbeitsprogramm zu einigen.

Barthou erklärte hierauf, er habe einen Entschlußgesetzentwurf besprochen und würde kein Wort an seinem Protokoll ändern. Er sei überzeugt, daß seine Rede keinerlei Vorwürfe verdiente. Was die Sache selbst betrifft, so habe er das Gefühl, daß der Vorschlag Hendersons nicht die Befriedigung gebe, die seine Vernunft verlangt; das habe er gesagt, und das sei sein Recht. Habe er die Verpflichtung, einen Text vorzulegen, wie es der Präsident der Konferenz verlangt? Als Chef einer Abordnung nehme er auch die Rechte eines solchen in Anspruch und lasse seine Verantwortlichkeiten. Von welcher Seite auch eine Aufforderung komme, so habe er das Recht, sie abzulehnen. Habe er im übrigen nicht eine sehr klare Haltung eingenommen? Gestern habe er vorgeschlagen, die dem Hauptaustausch unterbreiteten Vorschläge einem besonderen Ausschuß zu überweisen. Er halte das aufrecht. Er verlange, daß man nicht fremde Vorschläge in diejenigen hineinmische, die in offizieller Form dem Hauptaustausch unterbreitet

worden seien. Er könne die Bedeutung der Stellungnahme, die er eingenommen habe. Trotzdem habe er nicht ein Wort gesagt, das verlegen könnte. Er wiederkhole, daß er niemals, auch nur indirekt, die Loyalität Hendersons in Frage gestellt habe. Er würde nicht die Verantwortung auf sich nehmen, zu sehen, daß der Präsident zurücktrate, und der Präsident, der selber alter Parlamentarier sei, werde diese Verantwortung auch nicht tragen können.

Schlüß! — Je eher desto besser!

London, 6. Juni. Der diplomatische Korrespondent des „News Chronicle“ sagt, je eher die Delegierten Genf verlassen, desto besser wird es für die Sache des Friedens und der Abrüstung sein. Die gestrigen Vorgänge haben gezeigt, daß bei der jetzigen Lage ein Fortschritt unmöglich ist. Das Konferenzbüro tritt heute nur deshalb zusammen, weil die Regierungen zögern, die Verantwortung für den Fehlschlag auf sich zu nehmen. Barthous Haltung hat bei der britischen Delegation einen sehr schlechten Eindruck gemacht. Eine seiner Bemerkungen über die Garantiefrage kam geradezu darauf hinaus, daß britische Hilfe nicht nötig sei. Es ist jetzt völlig klar, daß Barthou nichts weiter wünscht, als seine Bündnisse.

Der Genfer Vertreter der „Times“ berichtet, so verworren die gestrige Debatte auch aussehen mag, die wirkliche Streitfrage ist deutlich genug.

Unter dem Losungswort „Vor allem Sicherheit“ bemühen sich Frankreich und Russland, ein System von Befreiungsbündnissen, die auf Wassergewalt beruhen, gegen Deutschland aufzubauen.

Dieses System nennen sie „Sicherheit“ und suchen den Segen des Völkerbundes dafür zu erlangen. Bei ihrem Suchen nach Sicherheit haben die Franzosen die Belehrung Großbritanniens als hoffnungsloses Unternehmen aufgegeben und sich in die Arme Russlands geworfen. Vielleicht wissen sie nicht, daß die Anweisungen der britischen Delegation die Errichtung praktischer Sicherheitsgarantien ohne vorherige Verständigung über Abrüstung zulassen würden, vorausgesetzt, daß Deutschland dabei vertreten ist. Die französische Bewegung in Richtung auf Russland entspricht durchaus der Politik, die in der Note vom 17. April bezeichnet wurde. Seit der Saarvereinbarung ist die Rotwendigkeit dafür nicht sehr stark. Man darf annehmen, daß Litvinow nicht gerade von Eifer für die Interessen Frankreichs vertrieben wird. Die Sowjetregierung möchte eine starke französische Schutzwache für ihre europäische Tür haben.

Aus aller Welt.

* Hindenburg nach Reude abgereist. Reichspräsident v. Hindenburg hat am Dienstagabend mit dem fahrplanmäßigen Zuge Berlin verlassen und sich nach Oppenheim begaben, wo er für einige Wochen auf seinem Gut in Reude Aufenthalt nehmen wird.

* Explosion auf dem Bahnhof Agram. Auf dem Bahnhof in Agram explodierte am Dienstagmittag in einem Schnellzugwagen eine Höllenmaschine. Der Wagen, ein direkter Wagen Paris—Salzburg—Agram, wurde teilweise zerstört. Personen kamen nicht zu Schaden.

* Das Geburtshaus Adalbert Stifters eingedämmert. Aus Oberplan (Böhmerwald) wird gemeldet: Am Sonntag wurde das Geburtshaus des Dichters Adalbert Stifter durch Brandstiftung eingämmert.

* Zülligung der Elbschiffahrt. Aus Hamburg wird gemeldet: Infolge des schlechten Wasserstandes ist am Montag die Schiffahrt auf der Oberelbe und den Nebenflüssen offiziell eingestellt worden.

* Drei spanische Bauern durch Blitzeinschlag getötet. Während eines heftigen Gewitters schlug in einem Dorfe in der Nähe von Santander der Blitz in mehrere Häuser ein. Drei Bauern wurden durch den Blitzeinschlag getötet und vier Kinder schwer verletzt.

* Tätilichkeiten in der griechischen Kammer. In der griechischen Kammer ereignete sich ein Zwischenfall, als der frühere Ministerpräsident Papantoniou in scharfen Worten den Kriegsminister Kondylis angriff. Darauf warf ein Abgeordneter einen Stuhl gegen Papantoniou, der am Arm verwundet wurde. Unter großem Lärm wurde die Sitzung aufgehoben. Der Ministerrat wird in einer Sonderversammlung zu dem Vorfall Stellung nehmen.

Eliza Braunheim schaute drüber dem Frankfurter Patriarchen entgegen in das tollig gepolsterte würdige Boudoir. Der Balthasar Jean Lampadius, bis zum Anfall seiner Vaterstadt an den Dalbergischen Rheinstaat regierender Senator der freien Reichsstadt Frankfurt, wiederholte gedämpft und vertraulich:

„Wenn Euer Hoheit in den bevorstehenden Kriegsläufen hochdroher Gelder sicher zu plazieren wünschen — ich bin Ihr Diener.“

Eliza lächelte höflich und unbestimmt. Man durfte den großen Frankfurter Geschlechtern nicht trauen! Dieser mit dem Ende des Heiligen Reichs entthronte, vielschwippe Familienkönig am Main tat heimlich noch mit Wien und Habsburg unter einer Decke.

„Ach — wenn die Gewehre wieder losgehen, da unten in Bayern — wir sind weit vom Schuh!“ sprach sie.

Der Senior des Wechselfanges Lampadius wiegte bedächtig das Haupt.

„Wer deute die Zukunft, Hoheit? Auch der große Friedrich von Preußen mußte zuweilen rettieren!“

„Aber der Kaiser tut!“ Eliza Braunheim ließ den Frankfurter brüsk stehen und wandte sich dem weihköniglichen Grafen Coqueret zu. Selbstam: dieser alte, glatte Aal, Grobagioteur an den Börsen von Paris und Amsterdam, in allen Paulwirtsgängen der Napoleonischen Erde zu Hause, büstete vielsagend.

„Ich bitte unteränig, über mich, wegen etwaiger

Passpartouts und Vorspannordern mit der eigenhändigen Unterschrift des Herzogs von Novigo, zu allfälliger, eiliger Fahrt nach Paris befehlen zu wollen, falls das Kriegsgewitter sich durch das Frankenland mainabwärts ziehen sollte!“

„Ah — beim schwarzen Gnadenbild von Ezenstock — wir werden diese Kroaten und Banduren am Rhein empfangen!“ Der polnische Graf Grodecki wußt sich theatralisch in seine vom rosa Einmach der grünen Uanta überwölkte Brust.

„Am Rhein — ?“

„Hals die Hölle habt ihr Banden brauchen, Hoheit!“ Der Sarmate griff nervös nach seinem Säbelkorb. „Was sind das für Hanale da in der Nach!“

„Es ist nur ein Fadelzug, den mir die Untertanen bringen!“ sagte die junge Regentin. „Wir werden ihnen auf der Rheinterrasse vorüberpassieren lassen müssen, um diese guten Bürger nicht zu kränken!“ Und während sie sich in einen weißen, grünen, mit weißem Schwanenpelz gefütterten Samtumhang wickelte, den ihr die Hofjungfern hinhielten, fragte sie leise und schnell den Ab-

gesandten Duoing: „Es hat heute bei verdächtige Kreatur in das Schloß einzudringen probiert? Nein? Gut!“

Auf der kurfürstlichen Terrasse drängte sich fröhlein die Hofgesellschaft. Die Windlichter in den Händen der Salaien flackernd. Dicht davor rauschte dunkel, geheimnisvoll, scheinbar unserlos, der Rhein. Auf der Landstraße daneben zog, vom Städtchen Kestrich her, die Fadelerenade vorbei. Die Kugel des Bürgerbürgers spießte dem im Helle weilenden Landessvater zu Ehren. Die Tricolore des Kaiserreichs wallte neben dem schwatzfarbenen Braunbeinschen Hausbanner und den Innungsfahnen der Bäder und Schlächter. Stolz wie ein napoleonischer General salutierte der kleine, dicke Schützenkönig aus dem Sattel mit blauem Degen. Dann scheute sein greiser Kieper. Ein mit vier rauchenden Gauen bewehrter Elwagen der Thurn- und Taxischen Extrapolaffariolte, von hinten aus der Nach anstauchend, rücksichtslos in das Ende der seurigen Schlange hinein. Der Panzerangelbe Postillon schmierte, Platz beiseitend, mit der Peitsche um die Bäder der Bürger. Die Küklin Braunheim summte erzürnt die Hände in die Hüften:

„Will er sich wohl gleich moderieren, Er Schlossell!“ rief sie. „Oder er endet drizwitt mit seiner Bagatelle im Spritzenhaus!“

„Hoheit — ich reise im Dienst der Großen Armee!“ rief sie. „Wer ist denn da in der Chais? Herrgott! der Chevalier de Zinckhahn!“

„Keine Wenigkeit!“ Der kaiserlich französische Heeresleiter von noch feuchtem, kurmainzischem Adel, Austerländer säularisierten Klostergütern, Finanzmann vieler Rheinbundsstädte, dienterte, unteränig sich erhobend, hell im Fadelchein.

„Und Madame de Zinckhahn?“

„In alter Eile nach Paris, Hoheit!“ Eliza Braunheim schüttelte ihre Locken — die Zindbahn, die Millionärin und Mätressen a. D., lächelnd über den Rhein! Da wies das Weiterglas auf Sturm! Der Armeeleiter in den Wagen hob beiderseitig die diamantengleichen Hände.

„Ich muß schleunigst nach Mainz! Mainz braucht Proviant für den Aufmarsch der Darmstädter und Kasseler Streitkräfte. Ja — wissen es denn Euer Hoheit noch nicht? Der Erzherzog Karl hat sich verirrt, in einem bluttriefenden Armeebefehl den Kaiser der Franzosen einen Trembling zu schicken, der auf den Leichen erschlagener Vaterlandsverteidiger seine geraubten Throne in Europa aufrichtet! Das ist die lange erwartete Kriegserklärung Wiens!“ (Fortsetzung folgt.)

Die dramatische Sitzung.
Das Nebendum Barthou-Henderson. — Die Sicherheits- und Abrüstungstheorie.

Denf. 5. Juni. Nach Schluß der Dienstag-Sitzung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz wurde ein Auszug der

(Nachdruck verboten.)

Eliza
Historischer Roman von Rudolph Strauß

(Nachdruck verboten.)

Dort vertraten sich, auf dem spiegelnden Parkett, unter dem lebensgroßen Wandbild Napoleons mit Kreuz und Adler, die zur Gratulationscourt erschienenen französischen und deutschen Ehrengäste aus allen Nationen, die Frankfurts die Feine. Dort sah die Strohblume des Reiches Braunheim nach der Tafel unter dem Kronleuchter Cercle. Das matte Licht der Wachsleinen spiegelte sich auf ihren weißen, noch mädchenhaft schnellen Schultern. Die Diamanten und Perlen der Linie Nestrich schimmerten in ihrem brünetten Haar und um ihren kleinen Hals, an Stelle des in den befehllichen Hausschäzes, zu Paris abgewanderten strahlenförmigen Hausschäzes.

Zwischen den Dücken die Schaumfämme des Abeins. Die kleinen Nieden die lauernd sprechen, als sonst bei hohen Lärm. Eliza mußte lauter sprechen, als sonst bei hohen Lärm. Sie plauderte liebenswürdig mit einem anderen. Sie hört nur mit halbem Ohr, was ihr dieser seife Gedermann im Saal spricht besorgt von Österreich.“

„Die Welt kommt nicht zur Ruhe!“

„Und unsere allernächste Allesse auch nicht! Sie sind immer wieder nach den Fenstern und den Türen, als ob sie irgendwoher einen unsichtbaren Feind erwartete.“

„Sie hört nur mit halbem Ohr, was ihr dieser seife Gedemann im Saal spricht besorgt von Österreich.“

„Sie hört nur mit halbem Ohr, was ihr dieser seife Gedemann im Saal spricht besorgt von Österreich.“

„

Die neue Meißner Elbbrücke

dem Verkehr übergeben

Die neue Elbbrücke in Meißen wurde Dienstag nachmittag dem Verkehr übergeben. Morgens 7.30 Uhr fand die Belastungsprobe der Brücke statt. Zehn große Kraftomnibusse der ADO, sechs Dampfwalzen, zwei Lastwagen mit zusammen 222 Zentnern Belastung, 250 Mann von der Landespolizeischule und dem Freiwilligen Arbeitsdienst waren dazu herangezogen worden. Die Belastung ging von Brückenjoch zu Brückenjoch vorstatten. Er erfolgten auch Prüfungen durch Schnellfahrten der Autobusse sowie durch die mit und ohne Tritt marschierenden Polizei- und Arbeitsdienstabteilungen. Die Gesamtbelastung der Brücke betrug weit über 2000 Zentner. Auf der Brücke haben vier Kraftomnibusse nebeneinander Platz. An der Belastungsprobe und Verkehrsübergabe nahmen Vertreter der Behörden und auch der Schöpfer des Entwurfes der Brücke, Baurat Dr. Kirsten, teil. Mit dem Abriss der alten Brücke wird sofort begonnen werden. Die eigentliche Einweihungsfeier der neuen Brücke wird erst nach Beendigung des gesamten Baues stattfinden.

Umgestaltung des Konfirmandenunterrichts

In einer Verordnung des Landesbischofs werden zur Neugestaltung des Konfirmandenunterrichts Richtlinien veröffentlicht, die ihn seines früheren schulischen Charakters entkleiden und zu einem Streitpunkt der Arbeit des „Evangelischen Jugenddienstes“ machen sollen.

Die unterrichtliche Vorbereitung auf die Konfirmation bleibt wie bisher die alleinige Aufgabe des Pfarrers. Darüber hinaus aber soll nun in der Konfirmandenzeit eine gemeindemäßige und lebensmäßige Kameradschaftsbildung, ein Hineinwachsen in die evangelische und nationalsozialistische Jugendgemeinde angestrebt werden. Diese Aufgabe stellt das eigentliche Neue dar. Seine Gestaltung liegt in Händen des „Evangelischen Jugenddienstes“, der mit dem Konfirmandenunterricht in enger Beziehung stehen wird. Der Unterricht wird ergänzt durch besondere Veranstaltungen (Konfirmandenabende und „nach Mittage“) mit Darstellung von Lebensbildern deutsch-christlicher Persönlichkeiten, Bildern aus der Inneren Mission, Einschwingung in die Bibel, Pflege des Biedgutts, des Sprachgutes u. a.

Die Konfirmandenabende bzw. „nachmittage“ beginnen in den Kirchgemeinden in diesen Tagen. Sie werden wöchentlich einmal stattfinden. Wo zur Zeit keine geeigneten Laienkräfte zur Verfügung stehen, wird vorläufig durch den Pfarrer ein Konfirmandenabend wöchentlich, vierzehntägig oder monatlich abgehalten werden.

Der Konfirmandenunterricht setzt nach den Großen Feiern mit wöchentlich 2 Stunden ein. Er wird sich vor allem mit dem Gedankengut des Kleinen Katechismus, des katholischen Unterrichtsbuches des Konfirmandenunterrichts, beschäftigen. Der große christliche Heilsgedanke wird dabei in das heimat-, Volks- und Kasseleben der nationalsozialistischen deutschen Jugend gestellt werden. Von dann ab werden die Konfirmandenabende nur noch freitags und etwa vierzehntägig durchgeführt werden. Der Großnugottesdienst zum Konfirmandenunterricht wird am 2. September stattfinden und durch den Evangelischen Jugenddienst wesentlich ausgestaltet werden. Außerdem sind für diesen Tag größere Jugendkundgebungen in Aussicht genommen.

Neue „Kraft-durch-Freude“-Fahrten

Das Gau-Propaganda- und Presseamt der NSG „Kraft durch Freude“, Gau Sachsen, teilt mit: Am kommenden Sonnabend werden 4000 Sachsen aus allen Teilen des Landes die Fahrt nach Oberbawern antreten. Der erste Zug

fährt ab Dresden Sonnabend 19.35 und hält in Tharandt 20.04; der zweite Zug fährt ab Chemnitz 22.50 und hält in St. Egidien 23.25 und in Zwönitz 24.00; der dritte Zug verkehrt ab Görlitz 21.15 und hält in Reichenbach 22.12, Herlasgrün 22.01 und Plauen 23.01. Ab Leipzig verkehrt ein Zubringerzug nach Görlitz, der Leipzig 19.48 und Riesa 20.24 verlässt.

Die Unterbringung der 4000 Urlauber erfolgt im oberen Innental, im Schlierseegebiet, am Tegernsee und im Allgäu. Die Ankunft in Oberbayern erfolgt in den frühen Morgenstunden des Sonntag.

Der nächste Zug fährt dann am 23. Juni nach dem Rheingau, die Unterbringung der Urlauber erfolgt direkt am Rhein, und zwar in der Gegend zwischen Wiesbaden und Rüdesheim. Der Zug verkehrt ab Chemnitz, jedoch melden folgende Kreise Teilnehmer hierzu: Kreis Leipzig, Dresden, Dippoldiswalde, Chemnitz, Glauchau, Stollberg, Zwönitz, Aue, Annaberg, Oberwattmann und Plauen. Melde-schluss für diesen Zug ist der kommende Sonnabend.

Ein weiterer Zug verkehrt ebenfalls am 24. Juni nach dem Bayrischen Wald. Die Unterbringung der Teilnehmer dieses Zuges erfolgt in den Orten, wo schon einmal Anfang dieses Jahres 1000 sächsischen Kameraden Urlaub gefunden haben. Diese Fahrt in den Bayrischen Wald ist deshalb besonders wichtig, weil sie in eine Gegend führt, die bisher vom Fremdenverkehr sehr steinsünderlich behandelt worden ist. Der Bayrische Wald ist ein herrliches und romantisches Urlaubs- und Wandergebiet. Zugleich aber ist der Bayrische Wald Grenzgebiet. Über seine höchsten Gipfel läuft die tschechische Grenze. Sie teilt urdeutsche Orte in zwei Hälften, ja, sie zerreißt sogar Bahnöhle in einen deutschen und einen tschechischen Teil. Während die tschechische Seite mit allen Kräften unterstützt wird, leiden die Bewohner des deutschen Teiles bitterste Not. Ihnen das Rückgrat zu stärken, sie in ihrem schweren Kampf um das tägliche Brot und um ihr Deutschland zu unterstützen, ist unsere Aufgabe.

Die sächsische Hitlerjugend wird sich mit 200 Teilnehmern an der Fahrt zum Bayrischen Wald beteiligen. Der Zug verkehrt ab Chemnitz. Weiter beteiligen sich daran die Kreise Leipzig, Borna, Grimma, Döbeln, Mittweida, Oschatz, Großenhain, Weißenfels, Dresden, Zittau, Löbau, Bautzen, Kamenz, Pirna, Freiberg, Köthen und Chemnitz. Der Preis für Fahrt, Verpflegung vom 24. Juni bis 1. Juli beträgt ab Chemnitz 26.50 RM, ab Leipzig und Dresden ca. 28.50 RM und ab Zittau ca. 30 RM. Selbstverständlich können sich an dieser Fahrt — wie überhaupt an allen Fahrten der NSG „Kraft durch Freude“ — auch Frauen und Kinder beteiligen. Die Anmeldungen müssen bis 9. Juni erfolgen. Die Arbeitskameraden und Kameradinnen aus den obengenannten Kreisen werden deshalb aufgefordert, sich schnellstens zur Fahrt nach dem Bayrischen Wald zu melden.

Auch die mit so großem Erfolg begonnenen Sonderfahrten nach Berlin und Potsdam werden an den kommenden Sonntagen fortgesetzt. Neue Anmeldungen können hierzu noch nicht angenommen werden, da die bereits jetzt angemeldeten Teilnehmer zunächst berücksichtigt werden müssen. Es liegen noch immer rund 20 000 Anmeldungen vor.

Schwere Streifaufzehrungen in Spanien

Während der spanische Landarbeiteraufstand in der Mehrzahl der Provinzen als gescheitert angesehen werden kann, verschärft sich die Streiflage in Südpolen, von wo Blunderungen und Brandstiftungen gemeldet werden. Insbesondere in den Provinzen Jaén und Sevilla, wo die marxistischen Gewerkschaften über starken Anhang verfügen, ereigneten sich viele Zwischenfälle. In mehreren Dörfern wurde die Zivilgarde von den Landarbeitern angegriffen.

Handarbeiten

zur Verschönerung Ihres Heims

Strumpf- und Pullover-Wollen

Stickmaterial, Häkelseiden etc.
empfiehlt in grosser Auswahl

Handarbeitsgeschäft W. Fuchs

Ottendorf-Okrilla.

Ihre beste Freundin:



Zu haben in der Buchhandlung Herm. Rühle.

Für den Geschäftsbedarf

Briefordner, Schnellhefter, Löscher
Briefwaagen, Locher, Schreibzeuge
Geschäftsbücher in Folio u. Quart
Kassebücher, Registerbücher, Brief-
klammern, Büroklammern, Siegellack.

Buchhandlung Hermann Rühle.

Goebbels gegen die Nörgler

Am Mittwoch sprach Reichsminister Dr. Goebbels in Gleiwitz in einer gewaltigen Kundgebung vor etwa 50 000 Volksgenossen aus dem gesamten Grenzland über. Bereits am frühen Nachmittag zogen die Zehntausende, die zum Teil in Sonderzügen nach Gleiwitz gekommen waren, zum Breitenplatz und füllten nach und nach im Verein mit den Kolonnen der SA, SS, HD, des Arbeitsdienstes und anderer nationalsozialistischer Organisationen den weiten Platz. Nach der Begrüßung durch Unterstaatssekretär und Landeshauptmann Adamczyk nahm Dr. Goebbels das Wort zu seiner Rede, in der er etwa folgendes ausführte:

Wir haben wie keine Regierung vor uns das Recht, um Namen des Volkes zu sprechen. Denn unser System ruht auf der Liebe unseres Volkes, und niemand von uns wollte nur er nicht mehr der Liebe und des Vertrauens des deutlichen Volkes versichert sein könnte. Von diesem Bewußtheit erfüllt, haben wir nicht nur das Recht sondern auch die Pflicht, gegen alle die Elenden und Sektanten aufzutreten, die heute wieder verluden möchten, das Volk in seine alte Herrlichkeit zurückzuwerfen. Während wir wie in den letzten

Unterstützung arbeiten und schaffen, wie wir diesen Volk helfen können, sorgen diese feigen Kritikaster an den Bierstichen und Sabotieren die Arbeit, die wir geleistet haben. Das sind dieselben, die während des Krieges am Bierfeld Paris eroberten, aber wenn sie den Besetzungsbefehl bekommen, plötzlich Rheumatismus verspüren. Das sind diejenigen, die sich heute zu gut fühlen, mit einem SA-Stern zum Zentrummarschieren, die aber an den Straßenräubern sterben und kleine Vergehen und Erzeugnisse registrieren. Das sind dieselben, die, als die deutsche Revolution ausbrach, sich selbst in ihre Mauseläden zurückzogen, und die jetzt, aufgrund unserer übergroßen Gutmütigkeit, ihre Stunde wieder für bekommen erachteten. Aber sie könnten sich getäuscht haben.

Unsere Gutmütigkeit ist nicht Schwäche. Die vorangegangenen Regierungen, an denen vor allem das Zentrum beteiligt war, hatten eine viel engere Beziehung zum lieben Gott und hätten dafür sorgen müssen, daß sie mit den engsten

Gott und hätten dafür sorgen müssen, daß sie mit den engsten religiösen Beziehungen nun auch als Entgelt vom Himmel etwas Glück zur Verfügung gestellt bekommen hätten. Wenn es nicht so war, so war vielleicht die engere Korrelation zum Himmel nur vorgeläufig. Wir haben uns auf die kleine Kommission niemals berufen. Wir haben unsere Bitten angetan und der Himmel hat unsere Arbeit höchst gezeigt. Denn wir stehen auf dem Standpunkt, den Molte einmal mit den klassischen Worten ausdrückte: „Glück hat auf die Dauer immer nur der Tüchtige“. Wir haben uns durch Arbeit und Fleiß die Gnade des Himmels verdient und wir hoffen, durch weitere Arbeit und weitere Fleiß auch in Zukunft dieser Gnade würdig zu bleiben. Wir tun auf Erden unsere Pflicht und glauben, daß das auch droben im himmer anerkannt wird.

Als wir zum erstenmal als Regierung vor die Deutschen hielten, erklärte der Führer: Ich habe vier Jahre Zeit nötig und nach vier Jahren bin ich bereit vor dem Volke und der Welt Rechenschaft abzulegen. Wir wissen besser als jeder andere, wie vieles noch ungetan geblieben ist. Und niemand braucht uns zu sagen, daß manchmal in unseren Maßnahmen daneben geschlagen haben. Wir haben sogar den Mut, das einzugeben. Wir testen nur: Partei gibt es nicht mehr, der Parlamentarismus ist überwunden, eine Zentralautorität führt Deutschland und Volk und Reich, die Arbeitslosigkeit ist schon fast um zwei Dritteln gefallen, die innenpolitische Stabilität ist absolut gewährleistet. Siehe nun einen auf und habe die Stelle und reklamiere für sich das Recht, dieser Regierung mit zufriedener Miesmacherei und zerstörender Kritik entgegenzutreten. Wir sind der Überzeugung, das Volk wird diesem Spül im Handumdrehen ein Ende machen.

Wenn z. B. heute von den Überflügen uns entgegengebracht wird, daß der deutsche Devisenvorrat zusammengekrümpt sei, so geben wir das offen zu. Das kann jeder an fünf Fingern abzählen, wenn man vier Millionen Menschen wieder in den Arbeitsprozeß hineinführt. Rohstoffalien zum großen Teil eingeführt werden müssen, und daß man diese eingeführten Rohstoffalien bezahlen muss. Wenn nun andererseits das internationale Judenium durch internationale Boykotttheorie uns allmählich den Weltmarkt abprimst machen zu können, so sollten diese Betroffenen darüber stärker wären als Rasse und Wille und Entschlossenheit. Das deutsche Volk hat heute über eine ganz andere Kraft verfügen als vor zehn oder vierzehn Jahren. Das deutsche Volk ist ein Volk geworden voll Glauben und voll Vertrauen, ein Volk, das unbeirrt und sicher auf seinen Kraftgefühlen steht. Allen unseren Gegnern sei ein für alle Mal gesagt: So dummkopf wie sie aussehen, sind sie noch lange nicht. Sie müssen uns im Gegenteil dankbar sein, denn der Bolschewismus hätte mit ihnen kurzweg gemacht und ich wage zu bezweifeln, daß wäre die Bolschewisierung über Deutschland hereinbrechen, die deutschen Sturmtruppen ihn wieder hinweggefegt hätten.

Wir sind Männer der Politik, Männer, die das irrationale Schicksal unseres Volkes meistern und gestalten können. Wenn diesem Schicksal eine Gefahr droht, dann werden diese Gefahr bannen. Gewiß, dieses Volk hat keine Massen, keine Kanonen, keine Flugzeuge und keine Armeen, die den Armeen der Westmächte ernsthaft gegenüberstehen können.

Über dieses Volk hat etwas, was die anderen nicht haben: Einen aus vierzehnjähriger Not herausgeschworenen Lebenswillen. 60 Millionen stehen wie ein Mann hinter dem Führer. Es ist wirklich ein Volk der Einigkeit geworden, das sich zum erstenmal in seiner 2000jährigen Geschichte zu einer Nation zusammengeschlossen hat.

Wenn die Regierung vor die Nation hinkommt und sagt: Volk, wir müssen sparen, wir müssen die Erbschaft unserer Vorfahren abtragen, da hilft alles Jetzten und Lamentieren nichts. Sei uns dankbar, daß wir den Mut zur Wahrheit haben und dir ungemein das Bild der gegenwärtigen Situation geben.

Wenn eine Regierung, die 60 Millionen hinter sich schlägt, der Welt gegenüber erklärt: Wir wollen nicht länger leben, wir wollen uns nicht länger auf dem Platz halten, so klingt in den Worten dieser Regierung die Stimme eines ganzen Volkes mit, und diese Stimme wird nicht ungehört in der Welt verhallen. Diese Regierung hat gelernt, was sie überhaupt tun konnte, und sie heißt daher auch das Recht, den Nörglern entgegenzutreten und ihnen das Handwerk zu legen.

Wir berufen uns nicht auf den starken Arm unserer Mutter, sondern wir wollen uns immer auf das Volk berufen können. Deshalb stehen wir jetzt wieder im Volk und stehen dem Volk Rede und Antwort.

Sämtliche Rundfunk - Zeitungen
liefern zu Originalpreisen
Buchhandlung Herm. Rühle.